

Studie prüft Müllverbrennung in Tirol

Derzeit wird Tiroler Abfall im Ausland oder in anderen Bundesländern verbrannt, was Millionen kostet. Die Landesregierung hat im Dezember die Finanzierung einer Studie beschlossen, um zu klären, ob diese Energie auch in Tirol genützt werden könnte.

10. Jänner 2020, 13.39 Uhr

Müll ist nicht nur ein leidiges Problem, sondern auch ein energiereicher Wertstoff, wenn er dementsprechend behandelt wird. Was Tirol betrifft, verpufft diese Energie im Ausland oder in anderen Bundesländern. Mit der Studie soll geprüft werden, ob und wie eine Müllverbrennung zur Energiegewinnung in Tirol selbst erfolgen kann.

Abfallentsorgung kostet jährlich 12 Millionen Euro

Die Tiroler Abfall-Verbände zahlen für den Transport und das Verbrennen des heimischen Mülls im Ausland jährlich viel Geld: Laut Bundesrechnungshof kostet allein der Restmüll um die 12 Millionen Euro – 110.000 Tonnen sind es insgesamt. Außerdem werden etwa 65.000 Tonnen gepresster Klärschlamm und etwa 30.000 Tonnen Altholz außerhalb von Tirol verbrannt.



ORF Auch Tiroler Altholz wird im Ausland verbrannt

Die Studie soll jetzt diese „Energieressource Müll“ beleuchten. Die Studie kostet 95.000 Euro und wurde von der Tiroler Landesregierung finanziert. Es soll eine Untersuchung ohne Denkverbote sein, so Energielandesrat Josef Geisler (ÖVP).

„Es gibt verschiedene Arten der Müllverbrennung, bis hin zur Pyrolyse, wo wir wirklich sehr saubere Anlagen haben.“ Die Technik entwickle sich weiter, weshalb man versuche, sowohl die Wertschöpfung, als auch die energetische Verwertung im Inland zu behalten. Wie das möglich sein könnte, darüber soll die Studie Aufschluss geben.

Felipe zeigt sich skeptisch

Energie aus Abfällen durch Verbrennen – das könne man sich durchaus anschauen, meinte Umweltlandesrätin Ingrid Felipe (Grüne). Allerdings sei die Anlagendichte rund um Tirol sehr hoch. Wirtschaftlich stelle sich daher die Frage, ob es sinnvoll sei, zusätzliche Kapazitäten zu schaffen. Auch darüber gebe es Einschätzungen: „Wenn man so eine Anlage errichtet, diese aber nicht wirtschaftlich betreiben kann, dann hat man die Situation nicht verbessert.“ Zudem habe man ein Tiroler Luftsanierungsgebiet, gab sich Felipe skeptisch.

Wo ein möglicher Standort einer solchen Anlage sei könne, damit habe man sich auch noch nicht beschäftigt, sagte Josef Geisler. Zuerst werde die Studie erstellt.

red, tirol.ORF.at